

Die Covid-19-Krise aus psychoanalytischer Sicht

Es lässt sich feststellen, dass in den Medien zwar kritisch über die Gruppe der Coronaleugner berichtet wird, jedoch ohne dass es überzeugende Erklärungen über ihre Motive gibt. Durch die Beobachtung der Journalistin Frau Klemenz habe ich hierzu neue Anregungen erhalten. In der Sendung von Markus Lanz vom 19.01.22 wies Frau Klemenz daraufhin, dass die Coronaleugner nicht argumentieren, sondern die immer gleichen Parolen rufen, („Frieden“, „Freiheit“, „keine Diktatur“, „kein Impfzwang“, „Krankenschwestern mit Herz“). In der taz v. 20.01.22 wird von ähnlich lautenden plakativen Parolen berichtet („Er wolle endlich seine Freiheit zurück.“ „Friede, Freiheit, keine Diktatur!“ „Mein Körper gehört mir“ „Ich bin keine Laborratte!“). Frau Klemenz wies daraufhin, dass diese Selbstdarstellung sich deutlich von jener der Pegida-Anhänger unterscheide, auf deren Veranstaltungen zumindest eine Kommunikation mit Forderungen stattfände. Man habe den Eindruck, dass es den Coronaleugnern eher um das „Dagegensein“ an sich gehe. Die Demonstrationen der Coronaleugner seien ganz bewusst darauf ausgelegt, sich als die Stärkeren im Kräfteressen mit dem Staat zu beweisen. Das führt sie am Beispiel der „Katz-und-Maus-Spiele“ bei den sogenannten „Spaziergängen“ aus. Und die Teilnehmer hätten das Gefühl, tatsächlich die Stärkeren in einer zukünftigen Zeit zu sein. Die *taz*-Redakteure stellen ähnliches fest: „Die lockere Stimmung hat etwas von einer Widerstandsparty, untermalt von einigen bei den tschechischen Nachbarn erworbenen Sylvesterböllern. Begegnung unter Gleichen. Kein Plakat, kein Ruf deutet auf den eigentlichen Anlass des Zusammenfindens hin.“

Der Bürgerbeauftragte der bayerischen Staatsregierung weist auf seiner Website daraufhin, dass Krisensituationen Unsicherheit, Angst und ein Gefühl des Kontrollverlusts auslösen und empfänglich machen für einen „Sündenbock“, dem alle Schuld zugeschoben werden kann. Auch dies ist ein unbefriedigender Erklärungsversuch, der die unbewusste Psychodynamik der Coronaleugner nicht erfasst. Zu vermuten ist, dass es neben den öffentlich und lautstark auftretenden Coronaleugnern auch noch diejenigen gibt, deren Anti-Haltung darin zum Ausdruck kommt, daß sie sich nicht impfen lassen, ohne offen ins Rampenlicht der Öffentlichkeit zu treten. Bemerkenswert ist zunächst, dass Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit und des Lebens abgelehnt und „verteufelt“ werden. „Ich will dich impfen, das heißt dich schützen“ wird ins Gegenteil verdreht: „du willst mir schaden und über mein Leben bestimmen.“ Das „Gute“, der Schutz des Lebens, wird abgelehnt und bekämpft,

das „Böse“, die Gefährdung des Lebens, wird verleugnet. Möglicherweise liegt in dieser Verdrehung von Gut und Böse bereits ein erster Hinweis auf die zugrunde liegenden unbewusste Motivation. Die in plakativen Floskeln sich artikulierende offenkundige Sprachlosigkeit und die unverhohlene Aggressivität, mit der diese Parolen auf der Straße agitiert werden, deuten auf frühe archaische Introjektionen, Verinnerlichungen hin, die ausgesagt werden. Auch die Verleugnung der Realität weist daraufhin, denn nicht die reale Gefahr wird wahrgenommen und anerkannt, stattdessen wird in eine wissenschaftlich begründete Schutzmaßnahme eine irrealer Gefährdung der eigenen Gesundheit und vermeintliche Beeinträchtigung der Freiheit projiziert und bekämpft. Gleichzeitig werden die Vertreter einer Impfpflicht als vermeintliche Aggressoren, als Böse also, bekämpft, während sich die Verleugner einer tödlichen Infektion in einer anonymen Masse als die Guten solidarisieren und sich vermutlich unangreifbar fühlen.

Diese Spaltung und Projektion gibt Anlass zu der Vermutung, dass die Persönlichkeit der Coronaleugner durch eine traumatische Kindheit geprägt ist, die zu schweren neurotischen Manifestationen geführt hat und über deren Natur bereits Proust, zitiert von Arno Gruen (*Dem Leben entfremdet*, 2013), festgestellt hat: „Wie (...) können wir den Mut haben in einer Welt zu leben, wo die Liebe durch eine Lüge ausgelöst wird und nur aus dem Bedürfnis besteht, unser Leiden von denen lindern zu lassen, die es uns zugefügt haben?“ Gefördert wird dieses Denken in Feindbildern vermutlich von einer gesellschaftlichen Gehorsamskultur, die von klein auf Anpassung fordert und Pflicht anstatt Verantwortung zu fördern. Die Auswirkungen sind nicht nur Unterordnung unter elterliche und fremde Autoritäten, sondern vor allem die Verleugnung des Eigenen, das bereits in früher Kindheit von den Eltern abgelehnt wurde. Das bedeutet, dass das Eigene als Fremdes abgespalten wird. Winnicott berichtet von seiner Erfahrung, zitiert von Arno Gruen (*Hass in der Seele*, 2001), dass ungefähr dreißig Prozent der Bevölkerung eine Kindheit haben, die das Eigene wirklich gefährdet, einmauert, zum Fremden macht, weil es nicht dem entspricht, wie man nach den Vorstellungen der Eltern sein sollte, kein Echo fand und abgelehnt wurde. Da diese Situation unerträglich ist und es gleichzeitig verboten ist, die Eltern als kalt und ablehnend zu erleben („wir meinen es ja nur gut mit dir“) wird sie umgedeutet und als eigenes Versagen interpretiert. Die daraus resultierenden Schuldgefühle tragen zwar dazu bei, das positive Bild von den Eltern zu bewahren, bewirken jedoch auch ein negatives Selbstwertgefühl und Hass auf das Eigene, das von den Eltern Abgelehnte. Kann der Schmerz über die Nicht-Anerkennung des eigenen Selbst nicht wahrgenommen werden, so ist es auch nicht möglich, den Schmerz eines anderen Menschen wahrzunehmen, z. B. den Schmerz der an COVID-19 Verstorbenen und chronisch erkrankten Menschen.

Die Begegnung mit Menschen, die an das abgelehnte, gehasste Eigene erinnern, weckt Erinnerungen daran, selbst Opfer zu sein und verstärkt die Angst vor dem Aggressor. Da der Schmerz über die erfahrene Ablehnung nicht erlebt werden darf, wird er abgespalten. In wirtschaftlichen Notlagen und politischen Verwirrungen wird der Hass auf das Eigene wach gerufen

und zur Stabilisierung des Selbstwertes auf Fremde projiziert. Diese müssen bekämpft und wiederum zu Opfern gemacht werden, um sich nicht selbst als Opfer der kalten Eltern fühlen zu müssen. Außerdem reduziert die Projektion von inneren Gefühlszuständen nach außen unerträgliche Spannungen. Da das verleugnete Selbst jedoch bleibt, ist der Betreffende ständig von der inneren Unruhe betroffen, die um diese gehasste Selbst kreist.

Das Recht auf Selbstbestimmung wird verteidigt, weil das böse Selbst als gutes Selbst verteidigt werden muss. Der aus Anlass der COVID-19-Pandemie zu Tage tretende Hass wird genährt aus den traumatischen Kindheits-erfahrungen. Erfahrungen mit wirtschaftlicher Benachteiligung und politischem Chaos, d. h. mit einem wegbrechendem Gerüst an Sicherheit, aber auch mit Erfahrungen mit staatlicher Fremdbestimmung verstärken das geringe Selbstwertgefühl und damit den Haß auf alles Fremde. Ein pauschales „Dagegensein“ tritt an die Stelle differenzierter, an der Realität orientierter Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Es gibt Stimmen, die die Coronaleugner als „verloren“, das heißt nicht argumentativ durch rationale Argumente zu erreichen einschätzen. Dieser Eindruck entsteht vermutlich durch die Dissoziation von wahren und falschen Selbst, wodurch das falsche Selbst das wahre Selbst wie eine Maske verbirgt und überlagert. Die entscheidende Frage wird sein, ob es gelingt, den Schmerz und die Angst der Betroffenen vor Schwäche und Ablehnung zu spüren und in einer nicht-kritisierenden, gleichzeitig die Übertragung gering haltenden Weise anzusprechen, um die unbewusste Motivation und damit den wahren Kern zu erreichen und den Betreffenden wachzurütteln, ohne ihn zu verletzen.

Winnicotts Klassifikation der Spaltung des wahren und falschen Selbst kann eine Orientierung bieten, nicht nur um die dissoziativen Anteile der Coronaleugner zu verstehen, sondern auch um Chancen für Veränderungen einzuschätzen. Die Spaltung des Selbst wird von Winnicott wie folgt dargestellt:

1. „Am einen Extrem: das falsche Selbst stellt sich als real dar, und Beobachter neigen dazu, zu glauben, dies sei die wirkliche Person. In Lebensbeziehungen, Arbeitsbeziehungen und Freundschaften beginnt das falsche Selbst jedoch zu versagen. In Situationen, in denen eine ganze Person erwartet wird, fehlt dem falschen Selbst etwas Wesentliches. An diesem Extrem ist das wahre Selbst verborgen.“ (Winnicott 1990: 185 f.)
2. Weniger extrem: Das falsche Selbst verteidigt das wahre Selbst; das wahre Selbst wird jedoch als Potential anerkannt und darf ein geheimes Leben führen. Hier ist das deutlichste Beispiel einer klinischen Erkrankung als Organisation mit einem positiven Ziel, der Bewahrung des Individuums trotz abnormer Umweltbedingungen.
3. Mehr zur Gesundheit hin: Das falsche Selbst hat ein Hauptanliegen: die Suche nach Bedingungen, die es dem wahren Selbst ermöglichen, zu seinem Recht zu kommen. Wenn solche Bedingungen nicht zu finden sind, dann muss eine neue Abwehr gegen die Ausbeutung des wahren Selbst errichtet werden.

4. Noch weiter zur Gesundheit hin: das falsche Selbst ist auf Identifikationen aufgebaut.
5. Beim Gesunden: das falsche Selbst wird repräsentiert durch die ganze Organisation der höflichen und gesitteten gesellschaftlichen Haltung, durch den Umstand, könnte man sagen, daß man „sein Herz nicht auf der Zunge trägt.“ (ebd.)

Sind die Aufmärsche der Coronaleugner geprägt von pauschalen, plakativen Forderungen anstatt von Argumenten, so beeindruckt auch der Fanatismus der Akteure. Die eingeforderte Selbstbestimmung und körperliche Unversehrtheit spiegelt keine Freiheitsliebe und Menschenfreundlichkeit wieder, wird also nicht mit einer Haltung emotionaler Überzeugung vorgebracht, sondern erfolgt überwiegend mit einer alle anderslautenden Meinungen ausschließenden, rücksichtslosen und kalten Besessenheit. Dieser Fanatismus lässt sich als Ausdruck einer götzenhaften Unterordnung unter eine Ideologie verstehen, die für die Betroffenen ein falsches Selbst, im Sinne Winnicotts repräsentiert. Damit soll die Spaltung des wahren und falschen Selbst aufrechterhalten werden. Winnicotts diagnostische Klassifikation bietet gleichzeitig eine Orientierung, um diejenigen zu erkennen, deren wahres Selbst noch nicht eingemauert ist, die also in der als gesichtslose Masse erscheinende Gruppe der Coronaleugner zugänglich und erreichbar sind.